

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE



Die Ungebildeten

Furchtbar ungebildete Leute gibt's. In Amerika. Das einzig Gute an dieser Unbildung ist, daß sie dem trüben Antlitz unseres Kontinents, des alten, noch gelegentlich ein Lächeln entlockt, wenn nicht gar ein homerisches ...

A propos Homer: Vor ein, zwei Jahren erschien in unserer Presse eine ergötzliche Geschichte von einem Farmer aus Minnesota, der an einen Buchhändler in der nächstgelegenen Stadt schrieb, ob dieser nicht wieder etwas Neues von diesem Burschen Homer habe. Er, der Farmer, habe nämlich die Odyssee schon dreimal gelesen, der Kerl könne wirklich bäumig schreiben, und wenn etwas Neues von ihm erschienen sei, dann solle es der Buchhändler dem Farmer sofort schicken, es sei gleich, was es koste.

Und letzte Woche stand eine neue, fast ebenso lächerliche Geschichte in unsern Zeitungen: der nicht gar so gebildete Herausgeber eines populären, amerikanischen Magazins ersuchte den bekannten Scribner-Verlag um die Adresse des Mr. Anton Tschechow, der die im Scribner-Verlag publizierten Novellen geschrieben habe. Das seien großartige Novellen, und er möchte den Mr. Tschechow um einen Beitrag für sein Magazin ersuchen.

In denselben Zusammenhang gehört Sinclair Lewis' «Dodsworth». Dieser Dodsworth hat sich vom Garagisten zum Autofabrikanten emporgearbeitet. Seine Frau ist mit dem höheren Einkommen geistig gewachsen, hört Vorlesungen über Kunstgeschichte und weiß Bescheid. Er aber ist der Garagist geblieben, der er war. In Paris machen die beiden einen kurzen Rundgang durch die Bildergalerien. Damit ist die Malerei für die Frau erledigt und sie wendet sich den mondäneren Seiten des Pariserlebens zu. Der Garagist aber kehrt heimlich immer wieder zu den großen Meisterwerken zurück, und steht, und staunt, und kann davon nicht loskommen. Aber er weiß nichts von den Malern, die diese Werke geschaffen haben. Er ist ungebildet. Haha! Sind das komische Vögel!

Wir amüsieren uns, weil bei uns in Europa jede Putzfrau weiß, daß der Homer – also wann hat er schon gelebt? – item, daß er schon lang tot ist, gällesi.

Und eine ganze Anzahl Leute weiß, daß Tschechow Russe war und daß er im Anfang unseres Jahrhunderts das Zeitliche gesegnet hat, und daß man ihm keine Novellen mehr bestellen kann.

Und jetzt, wo sich die Heiterkeit ein bißchen gelegt hat, möchte ich öffentlich beichten, daß ich die Odyssee nie ganz gelesen habe, geschweige denn dreimal. Und daß ich das meiste von dem, was ich davon kenne, unter dem Druck und Zwang der Schule zur Kenntnis nahm. Von Tschechow kenne ich die bekanntesten Novellen und zwei Bühnenstücke. Das ist nicht arg viel.

Aber ich bin trotzdem immer gern bereit, über die Ungebildeten mitzulachen.

Hingegen möchte ich eine Wette eingehn:

Daß nämlich der Homer, wenn er auf dem Olymp, oder da, wo seinesgleichen hinkommt, von dem Farmer aus dem Mittelwesten hört, mit nichten lacht. Oder höchstens vor Freude darüber, daß er irgendwo in Amerika für so einen Ungebildeten noch so ganz und gar lebendig ist, so lebendig, wie ein Velorennfahrer. Für einen Farmer, der von Homer nichts weiß, aber ihn dafür dreimal liest.

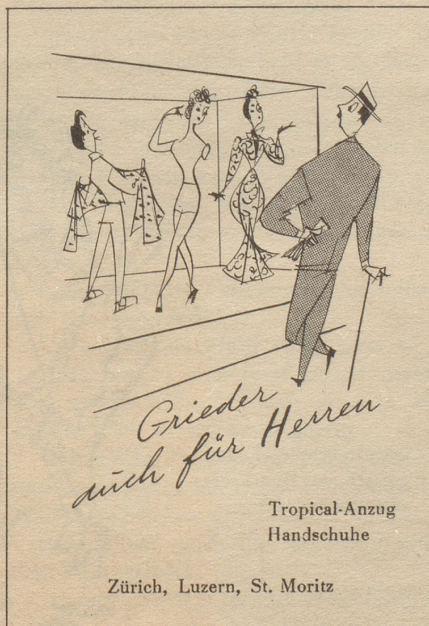
Natürlich läßt sich keiner mit mir auf so eine Wette ein. Und nicht nur, weil sie so schwer zu entscheiden ist.

PS.: Was ist eigentlich Bildung?

Bethli

Tombola

Bei der Wahl eines Gatten oder einer Gattin kommt es manchmal so heraus wie bei einer Tombola: Man erwartet den Haupttreffer und gibt sich schließlich mit einem Trostpreis zufrieden. fis



Goldregen

Nicht den im Garten meine ich, der uns wettershalber erst seit gestern das Herz erfreut. Nein – seit kurzem regnet's veritables Gold im Schweizerland. In Hülle und Fülle. An der Hospes in Bern regnen sie Goldmedaillen, daß es eine Freude ist. Nicht zu glauben, was und wer alles sich breit macht auf den Reklameseiten der Gazetten mit der erworbenen Goldmedaille.

In unserm Städtchen ist jeder zweite Chef de Cuisine dekoriert von der Hospes zurückgekehrt, und wir fürchten sehr, daß wir bald unsern gelegentlichen Sonntagsauswärtsschmaus mit Gold werden aufwiegen müssen. Froh sind wir hingegen, daß die wackeren Männer der Kochkunst nicht mit Lorbeerkränzen heimkamen, denn wir möchten nicht gerne auf Jahre hinaus den Lorbeergeschmack in der Sauce haben.

Ich bin nicht neidisch, nein, nein – ich anerkenne die Leistung, aber ich koche und teige und backe und wirke jahraus, jahrein: Chef de Cuisine, Patisier, Ober und Abwaschmädchen in einer Person. Zusätzlich auch als Diätköchin, wenn gerade eines meiner Lieben die Mäikäferkrankheit oder sonst eine Magenverstimmung hat.

Und bitte, alles auf die selbe Zeit serviert, das Währschafte wie das Diätige hübsch angerichtet: die Küchenschürze des Chefs weg, die freundliche Miene des Servierfräuleins angezogen, die am Tischgespräch des Papis interessierte Gattin hervorgekehrt! Hierauf im Rückwärtsgang wieder Servierfräulein und Abwaschmädchen.

Hie und da habe ich auch ein Hotel! Es ist nett, Gäste zu haben, wobei die erwarteten den unerwarteten entschieden vorzuziehen sind. Aber auch bei der ersten Sorte gibt's trotz aller Planung hie und da Probleme, wenn Braten, Frisur und Make up auf dieselbe Zeit fertig sein sollen. Und es wäre vielleicht auch ab und zu eine Goldmedaille zu verdienen, oder wenigstens ein Goldvögeli – vom Goldregen ganz zu schweigen!

Was mache ich nun? – Ich hab's! Ich packe meine Kefen und die Spargeln für das morgige Festtagsessen in den Kratten, und – mit dem Rüstmesser bewaffnet – setze ich mich in den sonnigen Garten, just unter den blühenden Goldregentrauch.

Etwas muß der Mensch schließlich auch haben! Trudi